(1241–1264) untersuchen. Die Sektion endet mit Mercedes LÓPEZ-MAYÁN (S. 101–118) über Erzbischof Alfonso Carrillo de Acuña von Toledo, die in die zweite Hälfte des 15. Jh. führt. Die zweite Sektion beginnt mit Mónica BELUCZ (S. 121–139), die die Konstruktion der Heiligkeit Gerhards von Csanád im Kontext der Etablierung Ungarns als eines christlichen Reichs untersucht. Jack P. CUNNINGHAM (S. 141–158) zeigt anschließend überzeugend die enge Verbindung zwischen der dionysianischen Theologie Robert Grossetestes von Lincoln und seiner Amtsführung, während Ian L. BASS (S. 159–179) in Gegenüberstellung zu dem Bischof von Hereford Thomas de Cantilupe die Bedeutung Thomas Becketts als Modell für die Heiligkeit englischer Bischöfe im 13. und 14. Jh. demonstriert. Sara Ellis NILSSON (S. 181–199) schließt die Sektion mit einem Beitrag über die Darstellung von Bischöfen in der skandinavischen Historiographie des 12. und 13. Jh., in dem insbesondere ihre Rolle als Förderer oder Gegner von Heiligen im Zentrum steht. Sam JANSSENS (S. 203–222) eröffnet die letzte Sektion mit einer Untersuchung des Gottesfriedens in der Kirchenprovinz Reims und stellt die Hypothese auf, dass die Friedensversammlungen planvoll alle sechs Jahre im Wechsel von geistlichen und weltlichen Herren ausgerichtet worden seien. Brian A. PAVLAC (S. 223–243) und Andrew D. BUCK (S. 245–263) arbeiten anschließend die Persönlichkeiten Alberos von Trier und Wilhelms von Tyrus heraus. P. kontrastiert Albero mit seinen Amtskollegen Norbert von Xanten und Otto von Freising, B. nutzt als Quelle Wilhelms eigene Chronik. Kyle C. LINCOLN (S. 265–284) und Paul WEBSTER (S. 285–303) beschließen den Band mit Studien zu den kastilischen Bischöfen um 1200 und der Reform der Domkapitel sowie zu den Bischöfen der Zeit König Johann Ohneland, die angesichts von Rebellionen und der Exkommunikation des Herrschers versuchten, ihren Aufgaben als Bischöfe und als Männer des Königs gerecht zu werden.

Thomas Kohl

Florian DAS NEVES, La noblesse d’Auvergne entre Antiquité tardive et haut Moyen Âge. Le maintien des idéaux de la *res publica* au sein d’une élite qui affirme sa domination, *Revue d’Auvergne* 135 n^{os} 639–641 (2021) S. 139–174, stellt die bedeutendsten Adelsfamilien der Auvergne in Spätantike und Merowingerzeit vor: die Aviti, Gregori und Hortensi. Ihre Stellung zeichnete sich durch Kontinuität aus und war nicht auf die Auvergne begrenzt. Vielmehr verfügten sie über Netzwerke in ganz Gallien bzw. dem gesamten Frankenreich. Mit Avitus (455–456) konnte einer der Ihren sogar die Kaiserwürde erlangen. Als Quellengrundlage dienen vor allem die Korrespondenz des Sidonius Apollinaris (ed. Christian Lütjohann, in: MGH Auct. ant. 8 S. 1–172) sowie die Historien und der *Liber vitae patrum* Gregors von Tours (ed. Bruno Krusch / Wilhelm Levison, in: MGH SS rer. Merov. 1,1; 1,2 S. 211–283).

Rolf Große